



### Mit 75 Jahren in den Kindergarten...

Dies hätten wir uns auch nicht träumen lassen, weder meine Frau noch ich: Doch eines Montagmorgens waren wir in der Gruppe „Tabaluga“ im Kindergarten „Spatzennest“ der Arbeiterwohlfahrt. Wir begleiteten A., einen kleinen Jungen aus Tschetschenien, der mit seiner Familie seit ein paar Monaten in unserer Nähe lebt.

Da erlebten wir einmal in der Woche von früh bis Mittag 25 Kinder mit ihren Erzieherinnen. Kinder voller Energie, Kinder, die viel wissen wollen, Kinder, die auch lernen müssen, auch lernen, wie man miteinander umgeht. Der Ausdruck „Kindergarten“ ist heute ein wenig irreführend. Früher, so kannten wir diese Einrichtungen vor fast 40 Jahren, gaben wir in der Früh unseren Sohn, unsere Tochter dort ab und wussten sie gut aufgehoben. Heute erleben wir eine sehr differenzierte Arbeit durch unseren Blick hinter die Kulissen. Da gibt es Zeiten, in denen sich die Kinder in die Gemeinschaft fügen müssen z.B in den Gesprächsrunden, in den Aufgaben unter den Buben und Mädchen verteilt werden und der Tag besprochen wird.

So eine Gruppe von Kindern ist ein Kosmos, 25 verschiedene Buben und Mädchen, die allesamt ihre eigenen Wünsche, Bedürfnisse, Verhaltensmuster mitbringen... und dann noch unter ihnen eine ganze Reihe von Kindern, denen die deutsche Sprache noch ganz fremd ist. Wir erleben Erzieherinnen, die sich hingebungs- und liebevoll um all diese Kinder bemühen, die für eine geborgene Umgebung Sorge tragen, die den Kindern tagtäglich Wissen und Verhalten vermitteln, die Konflikte aufgreifen, mit den Kindern Umgangsformen besprechen, die den Kindern vielfältige Angebote machen: Spiele und Sport, Bastelecken, Lese- und Bilderbücher, Kochecken, Malstunden, ja selbst Projekte, wie die Erarbeitung eines Buches von der Formulierung des Textes zur Gestaltung und zum endgültigen Druck in einem Berufsbildungswerk.

Wir erfahren jede Woche neu, dass der Beruf der Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen nicht die Anerkennung in der Öffentlichkeit bekommt, der ihnen gebühren müsste. Ich finde, verbunden ist damit auch die berechtigte Forderung nach einer besseren Bezahlung und einer vollwertigen akademischen Ausbildung. Hier, nach den ersten Jahren in der Familie, wird die Basis für ein Leben in unserer komplexen Gesellschaft gelegt. Eine Lernzeit der Buben und Mädchen, die für deren weiteres Leben von fundamentaler Bedeutung ist. Es wird Zeit, dass unsere Gesellschaft sich besinnt und nicht mehr im Kindergarten eine Institution sieht, in der Kinder gerade mal gut aufgehoben sind.

Für uns sind diese „ehrenamtlichen Stunden“ eine neue Erfahrung und es ist auch einfach schön, mit Kindern gemeinsam zu arbeiten, zu spielen und sie in ihrer Vielfalt mit all ihren Stärken und Schwächen zu erleben.

Alfred und Johanna Daum